

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

187 (8.8.1884)

Beilage zu Nr. 187 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 8. August 1884.

Aus Griechenland.

(Schluß.)

Auch der Eindruck des Empfangs war nicht zu Gunsten von Koros. Der Hafen ist nach Verfall des antiken Molo sehr ungenügend; der Hauptort erschien unsauber und hatte nichts von dem poetischen Reize, unseres parischen Städtchens. Unser Interesse erweckte erst, als wir, nachdem wir die Nacht auf unseren Decken in dem am Strande liegenden Kaffeehause geschlafen hatten, den Weg nach dem Castro antraten. Wie in Syra ist auch hier der Ort wie die Bevölkerung in zwei Theile geschieden. Unten das gewerbetreibende, rührige, mit Handel und Schifffahrt beschäftigte Griechenvolk, oben der Ueberrest des fränkischen Mittelalters, die römisch-katholische Bevölkerung. Dieser Gegensatz tritt aber auf den griechischen Inseln nirgends in so ausgeprägter Weise dem Wanderer entgegen. Man geht noch durch die alten Thore unter dem Marcuslöwen durch und auf einmal befindet man sich in einer anderen Welt; a nähere Gesichter, andere Kleidung, andere Sprache. Unten alles laut und geschwätzig, hier ist es ernst, still und schweigsam. Es mag sich seitdem manches verändert haben. Emanuel und ich hatten den Eindruck, als wenn wir auf einmal in eine Schattenwelt der Vergangenheit eintreten, und zwar derjenigen Vorzeit, an die man auf klassischem Boden am seltensten denkt. Das Zeitalter der Kreuzzüge trat uns lebendig vor die Seele und der poetische Reiz, der darin lag, bestimmte uns zu dem Entschlusse, uns hier wo möglich etwas einheimisch zu machen.

Wir zogen die Schelle am Kapuzinerkloster. Der einsam dort hausende Mönch nahm uns freundlich auf. Wir suchten rasch all unser Italienisch zusammen und gewannen die wohlwollende Zuneigung des wackeren Padre Agostino, eines Sizilianers, mit dem wir täglich sein einfaches Mahl theilten. Die Latinerstadt bildet eine Insel auf der Insel. Man begegnet überall Abstammungen alter Nobilität, die sich duca und conte nennen, aber nichts übrig haben als ihre Stammbäume, die Verachtung der Griechen, mit welcher ihre Ahnen einst diese Inseln betreten haben, und die Abneigung gegen Arbeit. Sie bebauen zu eigenem Bedarf ihre Grundstücke, sie wohnen in verfallenen Prachtbauten, die zum Theil noch mit stattlichen Cypressenbäumen gedeckt sind, und bewahren in alterthümlichen Schränken die Reliquien vergangener Größe. Ein alter Coronello führte uns in seine Wohnung. Seine Frau, aus dem Hause Crispo, holte ihr Stammbuch hervor. Die Crispi waren auf dem Herzogsstuhle von Naxos die Nachfolger der Sanudos, welche bei dem vierten Kreuzzuge hier ein Fürstenthum gegründet hatten.

Unter den Türken hatte ein Hofjude des Sultans die Herrschaft erhalten, und sein Reichsverweser war ein Coronello. Wir erkannten in dem Alten und seiner Frau, welche in ihren vergrämten Zügen den unverkennbaren Typus edler Geburt verrath, die Vertreter der höchsten Aristokratie der Insel, welche auch im Mittelalter eine hegemonische Stelle im Cycladenmeere eingenommen hatte, und ihr einziger Sohn Francesco Coronello läutete jeden Morgen an der Kapuzinerpforte, um ein Brod in Empfang zu nehmen.

Man begreift, daß diese Verhältnisse auf uns einen tiefen Eindruck machten; wir hatten für den nachgeborenen Herzogenskel die lebhafteste Sympathie und Emanuel ließ ihn vollständig neu kleiden.

Es war eine besondere Schickung, daß wir auch in die Gegenwart dieser mittelalterlichen Kolonie, dieser Dase aus den Zeiten der Kreuzzüge, lebendig eingeführt werden sollten.

Es war nämlich im Vatican bekannt geworden, daß es unter den Katholiken der Inseln zu sehr ärgerlichen Zänkereien gekommen war. Die Nobilität zankte sich um den Vortritt bei dem Besuche der Kirchen, eine Kirchenbühne, wenn ich nicht irre, vermauert worden, weil man sich über die Benützung nicht einigen konnte. Um dem Unwesen ein Ende zu machen, hatte der für Smyrna neu ernannte Bischof den Auftrag erhalten, die Inseln zu besuchen. Eine Bönitzung ward ausgesprochen und um die Predigten zu halten war ein Dominikaner beigegeben, ein stattlicher Mann, groß und wohlbeleibt, mehr geeignet, ein Bild des Lebensgenusses zu sein, als ein Bsprediger. Der Bischof war in sehr feiner und wohlgeübter Mann.

Padre Agostino war kreuzunglücklich über die ganze Katastrophe, die ihm seine Ruhe störte.

Emanuel und wir war es eine willkommene Gelegenheit, die Welt von neuen Seiten kennen zu lernen. Wir aßen nun mit den Römern zusammen, welche die Bekommenheit des griechischen Volkes mittheilbar bejammerten, und fanden als junge Leute unser Behagen daran, die Weine und Lederbissen, welche aus Italien mitgebracht waren, unter Anleitung des Dominikaners mit Verstand zu genießen. Als eine norische Melone zerlegt wurde, erging er sich in Eifer über den Mangel an höherer Obstzucht. Man müsse, wenn etwas Ordentliches werden sollte, in einem genau bestimmten Zeitpunkte der Entwicklung einen Keil aus der Frucht herausheben, in das Loch ein Spitzglas feinsten Weines gießen, den Keil wieder einfügen und die veredelte Melone zu Ende reifen lassen.

Am anderen Tage begannen die Bspredigten, und wir hörten wie dieselbe Stimme auf die Gläubigen ihr anime infelice, anime perduto hinunterdonnerte; auch die armen Nonnen, die nichts verbroschen hatten, mußten, da die Gelegenheit einmal da war, verschärft Fußübungen durchmachen.

Es folgte eine Versammlung aller Geistlichen unter Vorsteh des mit besonderen Vollmachten ausgerüsteten Bischofs im Kapuzinerkloster. Wir mußten deshalb das Feld räumen. Wir zogen in das Kloster der Lazaristen, welche den Jesuiten gefolgt sind und, wie die ganze römische Kirche der Levante, unter französischem Schutze stehen. Es war ein stattlicher Bau auf der Höhe des Rastro, mit herrlicher Aussicht, von nur zwei Vätern bewohnt. Auch hier war uns zu Muthe, als wenn die Geschichte stillgeblieben hätte, und die Lilien der Bourbonen glänzten noch in unerminderter Ehre über den Thüren.

Keine Insel will mehr als Naxos durchsucht werden, wenn man ihre Reize kennen lernen will. Die Masse erscheint wie ein Kalksteinberg, der sich fahl und dürr aus dem Meere erhebt. Wo aber in einer Thalfenung Wasser quillt, da wird wie durch einen Zauber alles in die blühendste Fruchtbarkeit verwandelt.

Wir zogen gegen Norden in das Thal von Cagaräs, wo zwei Dörfer liegen, von einem Orangental umkränzt. Man war sehr eifrig, uns die verschiedenen Gattungen zu zeigen, die Bergamotten und die Citronstauden, deren Früchte massenweise nach Konstantinopel ausgeführt werden; man zeigte uns die Urbäume der Orangenzüchtung, die von den Jesuiten gepflanzt waren, Adam und Eva; der erstere war erloschen, aber Eva grünte fort in ihrem Witwenstande. Im Dorfe Agia feierten wir mit den Bauern ein glänzendes Panagia-Fest. Wir besuchten die Schmirgel- und die Marmorbrüche, wo von einem nie vollendeten Kolosse, der noch mit seinem Rücken am Felsboden haftet, die ganze Gegend Apollona genannt wird, obwohl es gewiß ein Bacchus war, dessen Bild hier in Folge einer politischen Katastrophe in seiner Vollendung unterbrochen worden ist. An den alten Bacchusdienst mahnte uns vorzugsweise das Dorf Apanantos, wo ein feuriger, wasserheller Wein gewonnen wird, der mit Recht vor allen anderen Naxosweinen geschätzt wird. Wir erklimmten die Höhe des Inselgebirges, wo man die Spiken von Kreta und von den karischen Gebirgen erblickt und um Naxos herum 44 Inseln liegen sieht. In den Felsen sind wie Runen der Vorzeit die Marken des Zeus-Heiligtums in altgriechischer Schrift eingegraben. Im Dorfe Dymalce wurde eine Inschrift entdeckt, welche die Annalen der Serapis-Feste enthielt aus einer Zeit, da Naxos von Rhodos abhängig war. Ein Herr Orimaldi war hier der Führer, der Einzige unter den Nobilität, der ein wissenschaftliches Interesse zeigte, ein trefflicher Mann, der auch später mit mir in Verbindung blieb. Er war schwedischer Konsul. Denn die Abstammung der Italiener suchen gern durch Uebernahme von Konsulaten unter der jetzigen Bevölkerung noch einen gewissen Vorrang sich beizulegen, da sie um jeden Preis von den Griechen abgefordert sein wollen.

Am größten ist aber die Erbitterung gegen die Familien, welche zur griechischen Kirche übergetreten sind. Zu ihnen gehörten die Koffos. In einer Kapelle zeigte man uns den Schädel eines Koffos mit den tiefen Furchen, welche die Schwertklinge des Mörders eingegraben. Ein Coronello fiel der Blutrache zum Opfer. Um diese Zeit, erzählte man uns, sei ein Johanniter

Ritter von Rhodos gekommen, habe sich in die Tochter von Coronello verliebt und die Rache übernommen. Er habe seine Mannschaft ausgeschifft und die Koffos in dem besetzten Kloster belagert. Es gelang ihnen zu entfliehen, nur ein Töchterchen bleibt zurück. Der Johanniter schickte sein Kreuz zurück und freit die Coronello, während das zurückgelassene Kind an einen Baccuzzi verheiratet wird. Wir ließen uns solche Familiengeschichten gerne erzählen, und eines der schönsten Gedichte Orival's, „Die Blutrache“, ist diesen Anregungen entsprungen. Denn dem griechischen Inselvolke sind diese mittelalterlichen Ideen fremd.

Nachdem der Bischof von Smyrna abgereist war, zogen wir wieder in die bescheidenere Wohnung bei unserem Kapuziner. Es waren Wochen der schönsten Freiheit und Muße, die wir in den Klöstern von Naxos verlebten, still und zurückgezogen und doch voll mannichfacher Anregung, die uns aus dem Alterthum, dem Mittelalter und der Gegenwart zuflüßte. Wir lernten die Menschenwelt von ganz neuen Seiten kennen und betrieben dabei allerlei Studien, verbesserten und ergänzten unsere deutsche Anthologie aus den griechischen Lyrikern und überraschten uns gegenseitig mit allerlei Gelegenheitsproduktionen in Oshafeln und Sonetten.

Dabei mußte ich auch zuweilen der Erheiterte sein; denn Emanuel hatte sich die Zeit der Freiheit mit zu idealen Farben angemalt. Er hatte sich nun gewöhnt, die poetische Produktion als seinen Lebensberuf anzusehen; er war also von poetischer Stimmung abhängig, die natürlich nicht jeden Tag dieselbe sein konnte, namentlich wenn es sich um lyrische Gedichte handelte, deren jedes ein Ganzes sein soll; er wurde also leicht misanthropisch und wollte an seinem Dichterberuf irre werden. Ich erinnere mich eines Zufpruchs, den ich ihm eines Morgens, ehe ich auf eine epigraphische Wanderung ausging, auf den Tisch legte, und den ich nur des Scherzes halber aus dem Gedächtnis niederschrieb:

„Was klagst du, Freund? Gab dir nicht viel Natur?
Verlieb dir nicht der Bilder Spiel Natur?
Und wenn die Welt dich unbefriedigt läßt,
Dir gab im Innern ein Ayl Natur.
Doch nicht so stetig, sagst du, spendete,
Und nicht so reichlich, wie es dir gefiel, Natur.
Sieh! Fall und Steigen ist das Erdenloos
Und jeder Mensch ist eine Nilnatur.“

Nach dreiwöchentlichem Aufenthalt, der uns beiden immer un- verpöthlich geblieben, verließen wir Naxos und kehrten über Her- mopolis nach Athen zurück.

Großherzogthum Baden.

Forstheim, 4. Aug. (Gymnasium und Höhere Bür- gerschule.) Ueber die an den hiesigen Lehranstalten Gymna- sium und Höhere Bürgerschule vorgenommenen Prüfungen habe ich noch nachzutragen, daß wie immer die Prüfungen im Turnen ein zahlreiches Publikum anlockten, das den interessanten Leistungen mit größter Spannung anwohnte. Dieser Unterricht wird, wie auch an allen anderen hiesigen Schulen, so namentlich auch an der Höheren Mädchenschule mit großer Sorgfalt und den schönsten Erfolgen ertheilt und zeigten die letzten Prüfungen der oben genannten Anstalten auch in den verschiedenen Frei-, Ordnung- und Stabübungen, sowie im Gerätheturnen wieder die vollste Präzision und Strammheit. Am Schlußakte des Gymnasiums hielt ein Abiturient einen wohl gelungenen Vortrag über „Walther von der Vogelweide als Patriot“ und sprach dann noch der An- stalt, die er nun verläßt, den Dank aus. In seinem Schlusswort gab Herr Direktor Dr. Schneider den Abgehenden die Lebensregel mit auf ihre künftige Lebensbahn, nämlich zu ertragen, was das Schicksal ihnen biete, und den Verlockungen des Lebens zu ent- sagen“ nach dem Wahlspruch: „Handelst du gut mit Mäßen, so wird die Mäße vergehen und das Gute bestehen; handelst du schlecht mit Lust, so vergeht die Lust und das Schlechte bleibt bestehen.“

Heidelberg, 3. August. (Höhere Bürgerschule.) Gestern Vormittag fand im Prüfungslocale der feierliche Schlußakt der Höheren Bürgerschule statt. Unter den von den Schülern

Das Haus Penarvan. Nachdruck verboten.

Von Julius Sandeau. Deutsch von Julius Voigt.

(Fortsetzung.)

Nie hatte der junge Mann sein richtiges Gefühl, seine Einsicht so deutlich gezeigt, als bei dieser Gelegenheit. Er erzürnte sich nicht über die Kasernenurtheile, er empörte sich nicht gegen den Stolz der abligen Geschlechter, er machte weder die Verdienste noch den Reichtum seiner Väter geltend, er bediente sich keiner der gewöhnlichen Redensarten. Er fiel von der Höhe seiner Träume und Hoffnungen herab, aber so tief, so schmerzlich sein Fall war, er fühlte sich durch denselben weder erzürnt noch gedemüthigt.

„Sie haben recht, anständige Frau,“ sagte er traurig und ohne Bitterkeit: „Fräulein von Penarvan steht zu hoch über mir, als daß ich mich bis zu ihr erheben könnte. Ja, Sie haben recht. Nichts wäre mir so schwer gefallen, um sie zu verdienen; aber ich kann mich nicht in den Abelftand erheben.“

Er stand auf und reichte Frau von Soleyre die Hand, welche diese in den ihrigen behielt.

„Sie sind mir doch nicht böse, Heinrich? Ich bin ja nicht Paula's Mutter: wenn meine Tochter noch lebte, Jaen würde ich sie gegeben haben.“

„Sie sind ein Engel an Güte,“ sagte Heinrich.

„Was gedenken Sie nun zu thun, mein Sohn? nach Indien werden Sie doch nicht wieder zurückkehren wollen?“

„Nein, verehrte Frau, aber noch weiter würde ich gehen, wenn es notwendig wäre, um Ihnen einen Kummer zu ersparen.“

Beim Gehen zeigte er eine so ruhige, so gelassene Miene, daß Frau von Soleyre sich sehr erleichtert fühlte. Als er in seine palastähnliche Wohnung zurück gekommen, sich mitten in dem Luxus und den Reichthümern befand, welche zehn auf einander folgende Generationen angehäuft hatten, warf er sich auf einen Divan und brach in Schluchzen aus. Erst seit einem Monate liebte er Paula; aber die Liebe bemüht sich ja nicht nach der Länge der Zeit, eine Stunde schon ist derselben genügend, ein ganzes Leben an sich zu reifen. Von dem Abend an, als er sie im Theater gesehen hatte, fühlte sich Heinrich von der hinreißenden Schönheit

von der lieblichen Anmuth unterjocht, der nichts von alle dem gleich kam, was er bis jetzt gesehen hatte. Sie selbst mußte er lächelnd fragen, ob denn das geträumte Ideal seiner Jugend, das er so lange und vergebens gesucht, sich während seiner Abwesenheit bei Frau von Soleyre niedergelassen habe, um seine Rückkunft da zu erwarten. Er hatte sie auf's neue gesehen, er hatte sie geliebt mit der Innigkeit eines feurigen und stolzen Herzens, ohne nur einen Augenblick an ein Hinderniß, welches sie trennen könne, zu denken; er hatte sie geliebt, ohne erst zu überlegen. Daß Paula arm war und mit ihrer Mutter ein altes Schloß bewohnte, das hatte er gewußt und es war ihm ein angenehmer Gedanke gewesen, die Ungerechtigkeit des Schicksals auszugleichen, das liebliche Mädchen für seine harte Jugend entschädigen zu können: zum ersten Male hatte er sich über seinen Reichtum gefreut. Nun hatte sich aber plötzlich eine unübersteigliche Schranke zwischen ihm und dem Glück aufgerichtet. Was aber sollte nun geschehen? Frau von Soleyre hatte ihm, indem sie ihm jede Hoffnung nahm, Paula nur um so theurer gemacht; Paula war unglücklich und er konnte nichts thun, sie glücklich zu machen. Ach! mit welcher Freude hätte er all' den Luxus, alle die Reichthümer, in denen er aufgewachsen war, für einen Adels- titel hingegeben!

Caverley vereinigte mit einem gefühlvollen Herzen einen festen und entschlossenen Charakter: noch an demselben Tage verließ er Bordeaux, um in einem Landhause, welches er in der Umgegend besaß, seinen Kummer und sein Leid zu vergraben.

Der Winter war seinem Ende nahe. Obwohl es schon länger als einen Monat war, daß Heinrich die Stadt verlassen hatte, war er doch noch nicht ein einziges Mal wieder dahin zurückge- kehrt. Er lebte traurig, einsam und hatte nicht einmal den Trost, sich geliebt zu wissen. Er fühlte, daß sein Leben auf immer mit der Erinnerung an Paula verbunden war, mußte sich aber sagen, daß er in dem Leben dieses Mädchens vielleicht nur wie ein Fremdling gekommen und gegangen sei. Zu nichts hatte er Lust, gefiel sich nur in seinem Trübsinne und wollte auch nicht davon abheilen.

Eines Morgens, als er in der Nähe einer alten Abtei spazieren

ging, die sich in der Entfernung einiger Büchenschiffe von seiner Wohnung befand, bemerkte er einen Menschen von so auffallen- dem Aussehen, von einer so sonderbaren Physiognomie, der zwi- schen dem Schutt herum irrt, daß er neugierig stehen blieb, um ihn genauer zu betrachten. Es war ein Mann, der die Jugend längst hinter sich hatte; über den Hüften trug er schwerfällige Schürkelhüte, über dem Leib einen abgetragenen Priesterrock, der ihm bis zu den Fersen reichte und der, wenn der Wind die Schöße auseinander schlug, zwei Beine von ungläublicher Länge und Magerkeit sehen ließ; der Körper glich einer dünnen Stange; das blosse, hagere Gesicht war gleichsam vertieft in dem Schatten einer majestätischen Nase; dabei hatte er aber doch eine so sanfte, gutmüthige Miene, daß Heinrich davon gerührt sein mußte und überhaupt zu dem ganzen Manne eine Sympathie fühlte, die bald ihre Erklärung finden sollte.

„Mein Herr,“ sagte der Fremde, „wären Sie so gefällig, mir zu sagen, wo die Abtei Sainte-Salaberge ist?“

„Sie befinden sich dicht dabei, mein Herr,“ antwortete Caverley. Der lange Mann im Priesterrock warf trostlose Blicke um sich her und stieß einen Seufzer aus, der unter den halb einge- fallenen Gewölbebogen wie der Ton einer Orgelpfeife widerhallte.

„Sie scheinen nicht zufriedengestellt zu sein?“

„Wie könnte es auch anders sein? Das ist die vierte Abtei, welche ich seit zehn Tagen aufsuche, während welcher ich mich in Bordeaux befinde. In der einen oder der anderen hoffte ich Dokumente für mein großes Werk zu finden, aber anstatt Chro- niken, Manuskripten, welche ich suchte, habe ich überall nur ein- gefallene Mauern, Brennhefen, Dornsträucher und Mattern ge- funden. Ach! der unglückliche Prülat!“ murmelte er, indem er sich an die Stirne schlug: „wie viel vergebliche Mühe und Arbeit hat er mich schon gekostet!“

„Sie sind wahrscheinlich ein Antiquar?“

„Nein, nein.“

„Oder ein Liebhaber alter Bauwerke?“

„Auch nicht.“

„Vielleicht ein Aufseher der öffentlichen Monumente?“

„Ein Historiograph bin ich, mein Herr; der Historiograph des Hauses Penarvan.“

(Fortsetzung folgt.)

vorgetragene Gedichte erwähnen wir besonders der Sicherheit und richtigen Deklamation halber, mit welcher dieselben vorgetragen wurden: »Propter nimium est«, ebenso besonders das englische Gedicht: »Inchcape Bell« und das in französischer Sprache: »Frédéric le Grand et le menuier«. Ein Abiturient verlas eine längere Abhandlung über Geologie. Hierauf erfolgte seitens des Vorstandes der Anstalt, Herrn Professor Dr. Salzer, die Promotionen und Preisvertheilungen. Nach ersteren wurden von den am Schlusse des Schuljahres in der Anstalt befindlichen 253 Schülern zusammen 148 promovirt. Das Zeugniß der Reife erhielten sämmtliche acht Abiturienten. Herr Prof. Dr. Salzer verlas die Jahreschronik und richtete sodann an die abgehenden Schüler freundliche Worte des Abschiedes. Noch verdienen die unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Fr. Heber von den Schülern vorgetragene Fieder einer ehrenden Erwähnung.

— **Schwellingen**, 5. August. (Feuerprüge.) Heute kam die von der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft der hiesigen Stadtgemeinde geschenkte Feuerprüge hier an.

— **Tegernau**, Amts Schopfheim, 4. Aug. (Der Landwehrverein Tegernau) feierte gestern unter Betheiligung der Militärvereine von Endenburg, Maulburg, Schopfheim, Steinen, Wies und Zell und einer sonstigen großen Menschenmenge das Fest der Weihe seiner ihm von Frauen und Jungfrauen gestifteten Fahne. Die Weiherede hielt Herr Pfarrer Philipp von Tegernau. Das ganze Fest verlief in schönster Ordnung und machte auf alle Theilnehmer den besten Eindruck.

— **Friberg**, 5. Aug. (Zur Saison.) Die Herstellung der elektrischen Beleuchtung macht Fortschritte, wenn auch langsame. Bereits sind die mächtigen Tannenbäume, welche die Lampen tragen, und die Stangen für die Leitungsdrähte überall aufgestellt. Unsere Hauptstraße hat in Folge dessen ein sonderbares Aussehen — auf der einen Seite die Telegraphenleitung, auf der andern die Leitung für das elektrische Licht, also eine förmliche Allee von Stangen. Die unterirdische Leitung ist des Kostenpunktes wegen nicht bevorzugt worden. Man erwartet, daß das ganze Werk in etwa 8 Tagen fertig sein wird. Wie man hört, ist die Ausführung auf größere Schwierigkeiten gestoßen, als anfangs angenommen wurde. Die Stadt- und Kurkapelle unter der vorzüglichen Leitung des Musikmeisters Pracht spielt viermal in der Woche theils auf dem Marktplatz, theils beim Schwarzwald-Hotel bei den Wasserfällen, und gibt jede Woche ein größeres Konzert in irgend einem Biergarten. Die Leistungen dieser aus 25 Mann bestehenden Musik sind sehr gut. Jede Woche haben wir noch mehrere Konzerte verschiedener herausziehender Künstler.

— **Reitersheim**, 4. Aug. (Viehmarkt. Ernte und Stand der Feldfrüchte.) Der heute dahier abgehaltene

Viehmarkt war mit 498 Stück Rindvieh besetzt und ging der Handel, namentlich mit Jungvieh, ziemlich lebhaft, indem viele Elsässer Händler sich einfanden, welche bedeutende Einkäufe von Jungvieh machten. Für 1/2jährige Kinder wurden 90 bis 110 M. bezahlt. Schweres Vieh fand weniger Absatz und ging der Preis für diese Viehgattung rückwärts. — Die Ernte ist bereits eingehemt, und ist der Körnerertrag beim Roggen sehr gering, da durchschnittlich 8 Garben bloß ein Sester Korn, und zwar nur geringer Qualität, geben. Weizen und Halbweizen wird als halbe Ernte zu bezeichnen sein, da der im Frühjahr aufgetretene Frost bedeutenden Schaden an Palm und Körnerertrag verursachte. Ueberhaupt war die Blüthezeit für den Weizen eine sehr ungünstige, weil die Witterung kalt und neblig war. Der am 18. v. M. herrschende Sturm hat ebenfalls großen Schaden verursacht, indem die Aearen von der noch nicht geschrittenen Frucht abgestoßen wurden, während die geschrittenen Früchte vom Winde erfasst und weit fort auf Äufen getrieben wurden, so daß vielfach eine Vertheilung unter den Eigenthümern stattfinden mußte, wobei freilich mancher schlecht wegkam, da ein großer Theil der Früchte nicht mehr aufzufinden war. Der Ertrag der Gerste und des Hafers ist gut ausgefallen, obgleich der Sturmwind auch dieser Fruchtgattung Schaden zufügte. Die Kartoffeln, Dickrüben und das Dehndgras auf besseren Wiesen sind zufriedenstellend, nur wäre ein ausgiebiger Regen nöthig. Wenn der August nicht zu trocken bleibt, so versprechen namentlich Kartoffeln in Qualität und Quantität eine vortreffliche Ernte.

— **Vom Bodensee**, 5. Aug. (Gewitter, Ernte, Viehmarkt.) Nachdem gestern die Temperatur auf + 23 Gr. R. gestiegen, traten gegen 5 Uhr Abends elektrische Entladungen ein, welchen ein ausgiebiger Regen mit Stößen des Quecksilbers bis auf + 15 Gr. R. nachfolgte. Heute früh 3 Uhr 30 Min. sog ein Gewitter mit starken Detonationen über die Stadt Stodach, und wir hören, daß ein Blitzstrahl das Klingelwerk am dortigen Bahnhof beschädigt hat. — In den Bezirken von Konstanz, Engen, Stodach und Ueberlingen ist die Getreiternte größtentheils eingehemt. Die Qualität der Cerealien ist durchweg besser, — die Qualität vielfach größer als im vorigen Jahre. In der Gegend von Reßlich und Büllendorf wird jetzt erst mit der Ernte begonnen. — Der heutige Viehmarkt in Stodach war sehr stark besetzt, und wurden dem Vernehmen nach 14 Eisenbahn-Waggons mit Vieh verladen. Kleinvieh ist gegenwärtig billiger als zu gleicher Zeit des Vorjahres zu kaufen.

— **Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.** Aus Mosbach wird berichtet, daß ein dem Gewerbeamt angehöriger Mann eine Portion Schwämme aß, welche er sich selbst im Walde gesammelt hatte, und nach dem Genuß derselben so heftig erkrankte, daß er die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen mußte.

Ein neuer Beweis, wie vorsichtig man im Einsammeln von Schwämmen sein muß. — In Heidelberg aß ein sechs-jähriger Knabe beim Spielen am Riedacker über die Duaimauer und blieb bewußtlos liegen. Es wird bei ihm eine starke Gehirnerschütterung in Folge des Falles vermutet.

Verschiedenes.

— **Reg.** 5. Aug. (Dem hiesigen Kriegerverein), der auch eine Anzahl Badener zu seinen Mitgliedern zählt, ist anlässlich des am 17. und 18. d. M. stattfindenden zehnjährigen Stiftungsfestes von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden ein prächtiges Fahnenband verliehen worden. An diesem Feste werden sich die meisten lothringischen und mehrere auswärtige Kriegervereine betheiligen. Für den zweiten Festtag, als dem Jahrestag der Schlacht von Gravelotte-St. Privat, ist ein allgemeiner Besuch der um Reg gelegenen Schlachtfelder geplant. Die Festgesellschaft theilt sich dabei in fünf Abtheilungen und wird sämmtliche Gräber mit frischen Kränzen schmücken. Wie in den letzten Jahren ist der Kriegerverein in Verbindung mit dem Turnverein auch diesmal bereit, Kränze und Guirlanden, welche ihm aus Altdeutschland zugesandt werden, an den bezeichneten Stellen niederzulegen. Auch die auf französischem Gebiete gelegenen Gräber, deren es nur mehr wenige gibt, nachdem dieselben zu großen Massengräbern vereinigt worden sind, werden nicht vergessen werden. In Mars-la-Tour findet am 16. August ein Trauer-Gottesdienst für die vor 14 Jahren daselbst Gefallenen statt.

— **(Sch. Rath Dr. Ernst Curtius)** theilt am Schlusse der von uns theilweise wiedergegebenen Erzählung von seinem Zusammenleben mit Emanuel Geibel ein Schreiben Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Deutschen Kronprinzen mit, welches dieselbe an ihn gelegentlich des Hinscheidens Geibel's richtete. Das Schreiben lautet: »Meine aufrichtige Verehrung für unseren ersten deutschen Dichter kennen Sie seit vielen Jahrzehnten; verdanke ich doch Ihnen die Bekanntschaft mit dem theureren Manne. Deshalb wissen Sie auch, daß ich seinen Tod von ganzem Herzen beklage. Wenige haben es gleich ihm verstanden, das Dichten, die sehnliche Erwartung dessen, was 1870/71 uns brachte, in Dichterweise auszudrücken. Vollends gebührt ihm der Ruhm, als ächter Hero des Reichs, die Wiederherstellung desselben würdig bezeugen zu haben. Geibel's Dichtungen waren stets meine Begleiter, seitdem Sie mich mit denselben vertraut machten. Jetzt aber, wo ich in vorgerücktem Alter gerne zurückzublicke auf Zeiten, die so harmlos und freundliche Stunden enthielten, wird die Erinnerung an den Dichter, der unseren jugendlichen Kreis anzuregen nicht verschmähte, mir von besonderem Werth zeitlichens bleiben.«

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Verlosung. Belgische Kredit-Kommunal 100 Fr.-Loose vom Jahre 1868. Ziehung am 1. August. Auszahlung am 1. October 1884. Hauptpreise: Nr. 63202 à 10,000 Fr. Nr. 98633 à 1500 Fr. Nr. 6719 149275 à 500 Fr. Nr. 10099 15537 27978 40579 124722 136034 à 225 Fr.

Köln, 6. Aug. Weizen loco hiesiger 18.20, loco fremder 19.—, per Novbr. 17.—, per März 17.30. Roggen loco hiesiger 15.20, per Novbr. 14.20, per März 14.30. Rüböl loco mit Faß, 29.50, per October 27.40. Hafer loco hiesiger 15.20.

Bremen, 6. Aug. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7.70, per September 7.80, per October 7.90, per November 8.—, per Dezember 8.10. Feste. Amerik. Schwemmschmalz Wilcox nicht bezahlt 40 1/2.

Best, 6. Aug. Weizen loco unbenändert, per Herbst 8.83 G., 8.85 B., per Frühjahr 9.22 G., 9.24 B. Hafer per Herbst 6.40 G.,

6.42 B., per Frühjahr 6.53 G., 6.65 B. Mais per Mai-Juni 6.23 G., 6.25 B. Rohlreis per August-September 12 1/2 — 12 1/2. Wetter: schön.

Paris, 6. Aug. Rüböl per August 66.20, per Sept. 66.70, per Oct. 67.—, per Jan.-April 68.50. Still. — Spiritus per Aug. 42.70, per Jan.-April 44.50. Feste. — Hafer, weißer, disp. Nr. 3, per Aug. 43.60, per Okt.-Jan. 44.—, Feste. — Weizen, 9 Marken, per Aug. 46.—, per Sept. 46.—, per Sept.-Dez. 46.40, per Nov.-Febr. 46.80. Still. — Weizen per Aug. 22.70, per Sept. 22.70, per Sept.-Dez. 22.70, per Nov.-Febr. 22.70. Still. — Roggen per Aug. 16.50, per Sept. 16.50, per Sept.-Dez. 16.50, per Nov.-Febr. 16.70. Still. — Tala, disponibel 79.—. — Wetter: heiß.

Antwerpen, 6. Aug. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stimmung: ziemlich fest. Raffinirt. Type weiß, disp. 19 1/2.

New-York, 5. Aug. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 8 1/2, oto. in Philadelphia 8 1/2, Mehl 3.40. Rother Winter-

weizen 0.94 1/2, Mais (old mixed) 63 1/2, Havanna-Ruder 4 1/2. Kaffee, Rio good fair 9 1/2, Schmalz (Wilcox) 8.10, Speck 9, Getreidefracht nach Liverpool 5 1/2. Baumwoll-Zufuhr — B., Ausfuhr nach Großbritannien — B., dito. nach dem Continent — B.

Schiffsbewegung der Hamburger Post-Dampfer: »Rugia« von Hamburg am 4. August in New-York angef., »Westphalia« von New-York am 4. August von Cherbourg nach Hamburg weiterge., »Wieland« von New-York am 4. August nach Ostsee, »Taurinaria« von Westindien am 3. August in Hamburg eingetr., »Hamburg«, »Gears«, beide von Südamerika kommend, am 3. August von Lissabon nach Hamburg weiterge., »Montevideo« am 31. Juli von Montevideo abge., — Mittheilung durch die Herren R. Schmidt u. Sohn, Karlstraße hier, Vertreter der Hamburger Post-Dampfschiffe.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Franfurter Kurse vom 6. August 1884.

Beste Reductionskonten: 1 Zitr. = 3 Rmt., 7 Gulden subo. und holländ. = 12 Rmt., 1 Gulden 5 S. = 2 Rmt., 1 Franc = 80 Pf.		1 Zitr. = 80 Pf., 1 Rbl. = 20 Rmt., 1 Dollar = 4 25 Pf., 1 Silber-rubel = Rmt. 3, 20 Pf., 1 Part Banco = Rmt. 1, 50 Pf.	
Staatspapiere.	Schwed. 4 in Witt. 99 1/2	4 1/2 Pfälz. Markbahn fl. 130 1/2	5 Borsalberger fl. 161 1/2
Baden 3 1/2 Obligat. fl. 99 1/2	Span. 4 Ausländ. Rente 60 1/2	4 Pfälz. Nordbahn fl. 99 1/2	5 Gotthard III Ser. Fr. 104
4 1/2 " " fl. 101 1/2	Schw. 4 1/2 Bern v. 1877 fl. 102 1/2	4 Rechte Ober-Elber fl. 192 1/2	5 IV 106 1/2
4 " " fl. 102 1/2	4 1/2 Bern 1880 fl. 101 1/2	8 1/2 Thüring. Lit. A. Thlr. 218 1/2	5 Schweizer Central 99 1/2
Bayern 4 Obligat. M. 103 1/2	N.-Amer. 4 1/2 C. pr. 1891 D. 118	5 Böhmer. West-Bahn fl. 257 1/2	4 Süd-Lomb. Prior. fl. 103 1/2
Deutschl. 4 Reichsanf. M. 103 1/2	N.-Amer. 4 C. pr. 1907 D. 118	5 Gal. Karl-Ludw.-B. fl. —	5 Süd-Lomb. Prior. Fr. 60 1/2
Preußen 4 1/2 Conf. M. 102 1/2	Ägypten 4 Unif. Obligat. 62 1/2	5 Def. Karl-Ludw.-St.-Bahn fl. —	3 Def. Staatsb.-Prior. fl. 105 1/2
4 1/2 Conf. M. 103 1/2	Bank-Aktien.	5 Def. Süd-Lombard fl. 153 1/2	3 dito. I-VIII E. Fr. 78 1/2
Sachsen 3 1/2 Rente M. 83 1/2	4 1/2 Deutsche R.-Bank M. 146 1/2	5 Def. Nordwest fl. 149 1/2	3 Linor. Lit. C, D1 u. D2 62
Witba. 4 1/2 Obl. v. 78/79 M. 105 1/2	4 Badische Bank Thlr. 120 1/2	5 Def. Nordwest fl. 156 1/2	5 Toscan. Central Fr. 97 1/2
4 Obl. 87	4 Darmstädter Bank fl. 137 1/2	5 Rudolf fl. 152	Handbriefe.
Deutscher 4 Goldrente fl. 87	5 Basler Bankverein fr. 154 1/2	5 Eisenbahn-Prioritäten	4 Rb. Hyp.-B.-Pfdbr. —
4 1/2 Silber. fl. 68 1/2	4 Disc.-Kommand. Thlr. 204 1/2	4 Def. Ludw.-B. M. 101 1/2	5 Preuß. Cent.-Bd.-Cred. —
4 1/2 Papierr. fl. —	5 Frankf. Bankverein Thlr. 89 1/2	4 Pfälz. Ludw.-B. M. 101 1/2	verl. à 110 M. 115
4 1/2 Papierr. v. 1881 80 1/2	5 Frankf. Kreditanstalt fl. —	4 Pfälz. Ludw.-B. M. 101 1/2	4 dito à 100 M. 100 1/2
4 1/2 Goldrente fl. 102 1/2	5 D. Effekt-u. Wechsel-B. 111 1/2	4 Elisabeth Feuerpflicht fl. 90 1/2	4 Def. B.-Cred.-Anst. fl. 102 1/2
4 1/2 Goldrente fl. 102 1/2	5 D. Effekt-u. Wechsel-B. 111 1/2	4 Feuerfrei fl. 95 1/2	5 Def. Staatsb.-Cred. S.M. 91 1/2
4 1/2 Goldrente fl. 102 1/2	40% einbezahlt Thlr. 125 1/2	4 1/2 Galiz. Carl-Ludwig fl. 83 1/2	4 Süd-Lomb.-Cred.-Pfdbr. 100 1/2
4 1/2 Goldrente fl. 102 1/2	Eisenbahn-Aktien.	5 März. Grenz-Bahn fl. 72 1/2	Verzinsliche Loose.
4 1/2 Goldrente fl. 102 1/2	4 Heilbrunn-Speyer Thlr. —	5 Def. Nordwest-Gold-1882	3 1/2 Köln-Wein. Thlr. 100 126 1/2
4 1/2 Goldrente fl. 102 1/2	4 Heilbrunn-Speyer Thlr. —	5 Def. Nordwest-Gold-1882	4 Bayrische " 100 133
4 1/2 Goldrente fl. 102 1/2	4 Heilbrunn-Speyer Thlr. —	5 Def. Nordwest-Gold-1882	4 Badische " 100 131 1/2
4 1/2 Goldrente fl. 102 1/2	4 Heilbrunn-Speyer Thlr. —	5 Def. Nordwest-Gold-1882	4 Rhein.-Pr.-Pfdbr. Thlr. 100 116 1/2
4 1/2 Goldrente fl. 102 1/2	4 Heilbrunn-Speyer Thlr. —	5 Def. Nordwest-Gold-1882	

Preise der Woche vom 27. Juli bis 3. August 1884. (Mitgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Orte.	Weizen				Roggen				Gerste				Hafer				Orte.	Stroh	Heu	Kartoffeln	Weizen-od. Roggenmehl 1	Roggenmehl 1	Gewöhnl. Brod.	Nichtfleisch	Rindfleisch	Schafsch.	Kalbsfleisch	Schweinefleisch	Schmalz	Butter	per 10 Stück Eier	Brennöl	Kessöl	Buchenholzkohle	Fichtenholzkohle	Kammholzkohle	Kohl-	Kohlen-	Saar-																		
	1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester																									1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester		1 Sester	
	M.	M.																								M.	M.																														

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.